# Brauchtum im Januar

Autor(en): **Lötscher, J.P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1947-1948)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-666352

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Brauchtum im Januar

Januar soll vor Kälte knacken,
wenn die Ernte gut soll sacken.
Januarregen bringt ein Jahr ohn' Segen.

Der 6. Januar bringt die letzte der zwölf heiligen Nächte, das Fest der heiligen drei Könige, auch Epiphania, Erscheinung des Herrn genannt. Im Unterengadin tobt sich die Jugend an diesem Abend auf mannigfache Weise aus. Wagen, Fässer und Rundholzklötze werden durch die Dorfgassen hinabgerollt, Holzbeigen stürzen gelegentlich krachend zusammen, und derlei Schabernack bildet das Vergnügen der übermütigen Gesellen. Unter den Unterengadiner Jungfrauen aber gilt es auch, an Epiphania oder Bibania Herzensgeheimnisse zu lüften. Ein Mädchen, das seinen Zukünftigen entschleiern will, geht stumm wie eine Somnambule durchs Dorf bis zum Kreuzweg, nimmt einen Pantoffel vom Fuße und wirft ihn hinter sich: aus der Richtung, wohin das Schühlein zeigt, wird der Geliebte zu erwarten ein. Bekannt sind das Mysterienspiel in Savièse und das Umsingen der Knaben von Kippel im Lötschental. In ähnlicher Weise begeht die Gemeinde Mühlen im Oberhalbstein den Dreikönigstag, und im Misox halten die Knaben ihre Schellenumzüge von einem Dorf zum andern ab.

Eine heidnisch-rituelle Handlung ist der Greifelts-Brauch im schwyzerischen Muotatal. Man zieht über die Felder und schlägt an die Obstbäume, um die Dämonen „Strudeli" und „Strüteli" zu bannen. — In andern katholischen Gegenden stark verbreitet ist der Glaube, die Anfangsbuchstaben der heiligen drei Könige nebst drei Kreuzen: C + M + B über die Haus- und Stalltüren zu schreiben, um das Eindringen böser Geister zu verhindern.

In den fünf Zürcher Weindörfern ist der 13. Januar, dieser julianische Silvester „Hilari", eines der Hauptfeste. Wie die bündnerischen Knabenschaften an der Fastnacht ihr Knabenhaus für sich allein in Anspruch nehmen, mieten im Zürcher Weinland die älteren Schüler auf „Hilari" eine Bechtelstube, wo sie zusammensitzen, rauchen und Allotria treiben.

Abwechselnd am 13., 20. oder 27. Jänner begehen die drei alten Kleinbasler Burgergesellschaften ihr „Gryffenmähli". Da fährt der wilde Mann auf einem Floß, zur Trommel tanzend, den Rhein hinab und trifft mit den anderen Ehrenzeichen und mit drei Narren, den „Ueli", zusammen. Nach einem Frühstück ziehen die drei Ehrenzeichen auf die Mitte der Rheinbrücke, der Grenzscheide zwischen Groß- und Kleinbasel, und von dort aus entwickelt sich der Umzug, der zu den eigenartigsten und urwüchsigsten Bräuchen der Schweiz gehört.

Der alte Silvester des julianischen Kalenders bietet auch den Appenzeller Silvester-Kläusen Anlaß zu ihren Umzügen. Ihre Kleidung und Art verrät ebenfalls alt heidnischen Ursprung, und ihre phantastische Kopfbedeckung sowie die riesigen Kuhtreicheln vor der Brust, die ausdruckslosen Masken und die als Mädchen verkleideten Burschen verleihen diesen Kläusen einen sonderbaren Reiz.

Ein geradezu herzerfreuender und wohl einer der eindrucksvollsten Gebräuche unseres Schweizerlandes sind die Engadiner Schlittedas und die Schlittenfahrten der Davoser Jugend mit Slijöring. Längst vorher werden die alten Trachten aus den Truhen hervorgeholt, und die Kavaliere stellen die schlanken Einspänner-Schlitten oder auch die modernen Zweispänner bereit, in denen sich die Paare, eng aneinandergeschmiegt, recht wohl und mollig fühlen. Am Morgen holt der Bursche seine Schöne ab, und mit Peitschengeknall und mit dem Absingen der alten Lieder geht's in prächtiger Fahrt in die unvergleichliche Winterlandschaft hinaus. Man muß eine solche Schlitteda, die gewöhnlich bei Tanz und Schmaus „bis zum andern Morgen" dauert, miterlebt haben, um ihre Bedeutung zu verstehen.

Im Dorf Contone bei Cadenazzo wurde bis vor zwei Jahren seit Menschengedenken stets zu Beginn des Jahres ein alter Brauch geübt der wohl auf die Ritter des Malteser-Ordens zurückzuführen ist. Alle Viehbesitzer des Dorfes hatten soviele Pfund Brot in die Kirche zu bringen, als sie Stück Vieh besassen. Das vom Pfar-

(Fortsetzung auf 3. Umschlagseite)

rer gesegnete Brot wurde jeweils unter die ganze Bevölkerung verteilt. Es ist zu erwarten, daß diese von der Behörde kürzlich verbotene Zeremonie wieder aufleben werde.

Ende Januar feiern die Leute im Unterwalliser Dorfe Finhaut ihren Schutzheiligen Sebastian mit der Segnung des Brotes. Soldaten mit den Gemeindefahnen bilden den Auftakt zu einer großen Prozession. Am Nachmittage werden diese Gemeindefahnen öffentlich versteigert. Der Ganterlös kommt wohltätigen Zwecken zugute, und die Fahnen wandern zurück ins Pfarrhaus.

San Sebastian zeigt den Frühling an; denn

Fabian und Sebastian
soll der Saft in die Bäume gahn.

Die Verheißungen sprechen freilich nicht immer wahr. Und so mögen vielleicht die Tiroler recht behalten, wenn sie vom Feste Pauli Bekehrung (25. Januar) versichern:

Pauli Bekehr,
der halbe Winter hin, der halbe her.

Der Januar muß nach uraltem Glauben ein strenges Regiment führen:

Gibt's im Januar viel Regen,
bringt's den Früchten keinen Segen,

und

Tanzen im Januar die Mucken,
muß der Bauer nach dem Futter gucken.

J. P. Lötscher.

Gottfried Keller

**Züricher Novellen**

Ausgabe des Vereins für Verbreitung guter Schriften Zürich

Leinenband / 350 Seiten / mit einem Bild des Dichters / Preis Fr. 3.50 / Zu beziehen beim

**Verein Gute Schriften Zürich**

Wolfbachstraße 19 / Telephon 32 55 76

Max Wohlwend

***Geschäftsbriefe***

mit Erläuterungen über Recht und Betrieb

Ein Lehrbüchlein für Schulen und zum Selbstunterricht

Geschäftsbriefe, Schriftstücke verschiedenen Inhalts, Winke für den Verkehr mit der Post, Vom Gütertransport mit der Eisenbahn

Preis Fr. 2.55

Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Zürich, Wolfbachstr. 19